

# Schlusswort

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 35

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## V. Schlusswort

Die Geschichte des Märchler Waldes lässt verschiedene Entwicklungsstufen erkennen.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein existierte kein Wald, wie wir ihn heute begreifen. Für die frühe Zeit bedeutete der bewaldete Grund und Boden nicht ein vom offenen Gelände klar abgegrenzter Raum. Vielmehr war er ein äusserst wichtiger Bestandteil des ländlichen Wirtschaftsgefüges, wo sich das bäuerliche Leben hauptsächlich abspielte. Als Nahrungsmittel- und Rohstofflieferant, wie auch als Jagd- und Weidegrund stellte der Märchler Wald eine unabdingbare Daseinsgrundlage für Mensch und Tier dar.

Mit dem – durch eine grosse Nachfrage seitens der dörflichen und städtischen Regionen hervorgerufenen – steigenden Interesse am vielfältig verwendbaren Nutzholz brach eine Zeit der rigorosen Holzerntetätigkeit an. Daneben bestand die Waldweide noch immer, wurde aber – wegen ihrer schädigenden Wirkung – als Hemmnis für die vorgesehene umfangreiche Holzgewinnung erkannt und als Nutzungsform zurückgedrängt. Die schonungslose Abholzung hatte auf die Folgezeit gute und schlechte Einwirkungen. Zum einen führte sie zu einer starken Verringerung des Baumbestandes. Blößen und Schlagränder prägten das Landschaftsbild über Jahrzehnte. Zum andern liess die rücksichtslose Ausbeutung des Märchler Waldes bei einigen Kreisen ein naturbewusstes Gedankengut aufkommen, das eine grundsätzliche Beschäftigung mit der Waldsorge und -pflege einleitete.

Das Bewusstsein um die Notwendigkeit, mit dem Wald sorgsamer umzugehen, erreichte noch lange nicht alle an der Nutzung beteiligten Personen. Doch gesetzlich verankerte Grundsätze, forstwissenschaftliche Studien sowie eine fachmännische Beratungs- und Planungsarbeit wirkten langsam, aber sicher, auf eine pflegliche Waldbewirtschaftung hin. Die kurz nach 1900 angeordnete rechtliche Bestimmung, wonach künftig nur mehr soviel Holz gehauen werden durfte,

wie wieder nachzuwachsen vermag, legte den Grundstein für eine walderhaltende Wirtschaftsweise.

Beachten wir, dass der Wald heute Holz für unsere Bedürfnisse produziert, uns gegen Naturkatastrophen schützt und uns auch noch als Erholungsraum zur Verfügung stehen soll, so ist ein dem Wald gegenüber verantwortungsvolles Benehmen unsererseits nur gerade eine kleine Handreichung.